

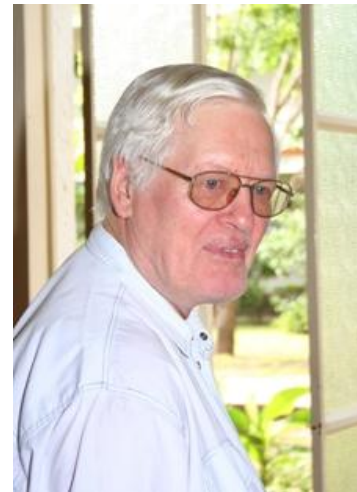
## Wer so stirbt...

Vorgestern, am 25. September, spürte ich grossen Drang, nach Bacabal zu fahren. Unser Mitbruder Erich Löher, war dabei, sich zu verabschieden. Heribert, der Hausobere, hatte schon alle Klöster telefonisch vorgewarnt, dass es zu Ende ging. Seit einem Monat hatte Erich die Diagnose vom Arzt in Teresina: Darm-und Leberkrebs. Er lehnte alle Behandlung ab und fuhr ins Kloster zurück, denn er wusste, was er zu tun hatte. Das Krankenhaus hat er nicht mehr gesehen. Er arbeitete noch an der Chronik der Provinz, solange er konnte; empfing auch Besucher, aber er machte keinem etwas vor: Ich bereite mich vor auf einen langen Schlaf! sagte er zu Vanderval.

Als ich gegen Mittag ankam, traf ich ihn sehr geschwächt im Bett am Keuchen. Sprechen war schwer. Die Krankenschwester Aurenice konnte schon keine Vene mehr finden. Behandlung? Nur Flüssigkeitszuführung. Den sprachlosen Besuchern wurde gesagt: Er bekommt häusliche Therapie. Aber nur frei Klaus wusste, was das war. Erich war sich bewusst, was in Lukas 9, 51 steht: „Es kam die

Zeit, wor er ihnen entzogen werden sollte. Da richtete er seinen Blick fest nach Jerusalem und machte sich auf, dorthin zu wandern“. Ohne Ablenkung und ohne Zeit zu verlieren. Solange er noch sprechen konnte, hatte er den Frauen gezeigt, wo sie die Hose, das Oberhemd und den Habit mit Zingulum finden könnten. So war alles geregelt.

Um 18 Uhr gingen wir bei ihm vorbei auf dem Weg zum Vespergebet. Da sagte er zu Maria Gomes, die zur Verstärkung kam: Die sind begeistert bei den Psalmen, und ich mache mich auf! - Warum haben wir nicht sein Zimmer zur Kapelle gemacht? Nach dem Gebet sagte Heribert: Nun geben wir Erich die Wegzehrung. Dabei hat er uns nochmal sehr eindringlich angeguckt. Dann



mussten alle zu ihrer jeweiligen Abendmesse in die Stadt. Heribert ging nach Santa Teresinha, welches die erste Pfarrei von Erich war, und sang ihm das Festtagslied vor. Ich selbst war Gast und blieb im Haus. Kurz vor 19 Uhr sagte Aurenice Bescheid: Es ist soweit. Sie konnte keinen Puls mehr fühlen. Als sich die Augen drehten (nach dem, der im Kommen war), nahm ich seine Rechte; da gab er das letzte Röcheln von sich und hatte es geschafft.

Weinen war nicht vorgesehen. Dona Eugenia kam zwar aus der Küche und weinte bitterlich, aber das liess sie gleich wieder sein. Erich ging nicht fort. Es war als wenn er nach Nebenan wechselte. Ich suchte in seinem griffbereiten Brevier den Psalm AUS DER TIEFE RUFE ICH ZU DIR, da er ja noch zwischen Himmel und Erde war, während die Frauen ihre Arbeit taten: mit dem Arzt telefonieren, den Sarg bestellen, alles ohne Dramatik. Dann kam Bernhard, der Provinzial, stellte die genaue Uhrzeit fest und machte Erich die Augen zu. Nach und nach kamen die andern nach Hause und beteten: NUN ENTLÄSST DU DEINEN KNECHT IN FRIEDEN... Nach gut einer Stunde war er im Sarg. Wir brachten ihn zuerst auf die Hauskapelle, dann in die Kirche. Die Totenglocke hatte die Leute zusammengerufen. Viele standen um die Bahre herum und hielten stillen Dialog. Ich habe die Lesung der Passionsgeschichte nach Matheus begonnen,

wobei ich spontan von andern abgelöst wurde. Die ganze Nacht waren viele Menschen in der Kirche. Früh morgens hielt frei Antonio Fernandes die Totenmesse. Dann ging es weiter den ganzen Tag mit Gebet und Gesang. Ich hatte den Eindruck: Der Tote im Sarg



ist eine Majestät. Niemand geht daran vorbei, und jeder hört auf die leise Mahnung.

Um 16 Uhr kam der Bischof zum Requiem, das wegen der grossen Menge im Freien gehalten wurde. Die feierliche Atmosphäre hinderte die Gläubigen nicht daran, zum Altar heraufzugehen und am offenen Sarg zu beten. Heribert hielt die Predigt, wobei er

betonte: Jesus wurde von vielen Frauen begleitet, und Erich hat die Begleitung der Frauen sehr geschätzt: mit ihnen hat er die Kinder- und Krankenpastoral aufgebaut und die Erziehung gefördert.

Dann kam der Gang zum Klosterfriedhof, beim Einbruch der Dunkelheit. Hier geht das so: Nach den Gebeten wird schnell zugeschaufelt. Die Menschen gehen erst weg, wenn der Grabhügel schön aufgeschichtet ist. Dann stecken sie die weiche Erde voll mit brennenden Kerzen. So war Erich genau nach 24 Stunden unter der Erde. Viele Lichter leuchteten ihm voraus. So stirbt ein Sohn des Hl. Franz: Ohne Schulden, ohne Sorgen, ohne Reue. Bruder Tod braucht nicht zerrn und ziehen. Die Seele ist federleicht.

Teresina, den 27. 9. 2013

frei Adolfo Temme